

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße, Nr. 13.

Mittwoch, den 12. Mai 1875.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von F. Häfner & Comp.
Annoncenregie von Rippons Comte,
Reichengasse, Nr. 10.

Einrückungsgebühr:

Für den St. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Amthche Lügen.

„Lasset uns wie Teufel lügen.“
Voltaire.

Bekanntermaßen hielt sich der berühmte Voltaire lange im Königreich Preußen auf. Dasselbst schaffte und wirkte er am eifrigsten. — „Lasset uns wie Teufel lügen“ — rief er seinen zahlreichen Anhängern zu. Daß die Lehre nicht umsonst erteilt ward, beweisen nun manche preussische Kulturkämpfer so ziemlich klar. Wie könnte es aber auch anders sein? In Preußen schaltet und waltet ja ein Nachahrer des verruchten Franzosen: nämlich Fürst Bismarck, der Ministerpräsident. Hiernach ein abgekürztes Verzeichniß seiner gleichmüthigen amtlichen Ausfagen.

I. Die päpstliche Bulle. — Am 9. Jänner 1874 ließ Bismarck eine sogenannte päpstliche Bulle veröffentlichen über die Wahl des hl. Vaters. Mit diesen Worten sollte die Bulle anfangen: Apostolica Sedis manus. Zuerst erschien sie deutsch, später hielt man es für zweckdienlich, dieselbe in's lateinische übersetzen zu lassen.

Nun ist die Bulle aber das Werk eines Agenten Preußens, — ist also nichts — als ein Lügengeschwätz. Das mußten selbst die Reptilien — namentlich die Kölnerin — eingestehen.

Ein! II. Lamarmora's Buch. — Aus Lamarmora's Buch: Ein wenig mehr Licht erhellt manch Interessantes. Bismarck z. B. soll erklärt haben: „Er sei vor allem ein Preuße; es liege ihm nicht sehr an Deutschland; um Oesterreich niederzuschlagen, sei er bereit, sich mit den ungarischen Aufwiegeln zu verbünden. Das mußten die katholischen Abgeordneten vorzüglich hervorzuheben. Allein der Preuße läßt sich nicht so leicht aus der Fassung bringen. Rundweg behauptete er, Lamarmora habe nicht die Wahrheit gesprochen, die Aktenstücke seien nicht echt. Darauf antwortete der italienische General dadurch, daß er die Aktenstücke bei einem Notar hinterlegte. Mag sie prüfen, wer es nun will.

Zwei!! III. Das Preißschreiben über des Papstes Wahl. — Dieses erst am 14. März veröffentlichte Schreiben ist in jeder Hinsicht des Verfassers würdig. Ist einem doch so leicht, Worte zu verdrehen, Thaten

nach Belieben zu mißdeuten, das Edelste in den Staub zu treten! Von allen Seiten her straft man den Kanzler Lügen. Glaubet aber ja nicht, daß er erröthete. Keineswegs! Allein er . . . schwieg still.

Drei!!! IV. Anklage gegen Bischof Meglia. Eines schönen Tages wandelte es den genialen Menschen an, dem Alt-Nunzius Meglia folgende sonderbare Worte zu unterstehen: „Nur dadurch, daß sie sich mit der Revolution verbündet, vermag die katholische Kirche sich zu retten.“ Dies entbehrt jeden Commentars!

Vier!!!! V. St. Peters-Pfennig. — Am 18. März 1875, im Reichstag wagte es der Ministerpräsident, den Ertrag dieses Almosen ganz lächerlich zu übertreiben. Und wozu wohl so eine ungeheure Summe? . . . Zur Aufwieglung der deutschen Katholiken! Doch alzu abgeschmackt!

Fünf!!!! VI. Die Jesuitenschäge. — Daß Bismarck Finanzminister der Jesuiten sei, hätte wohl Niemand vermuthet! Dessenungeachtet übernahm es der fürstliche Kanzler, ihren Kostenanschlag zu salbiren! Und sieh! Einen Ueberschuß von 25,000,000 Thaler vermochte er ausfindig zu machen. Zweihundert Millionen! Besser und besser!

Sech!!! VII. Pius IX. und der deutsch-französische Krieg. — Am 4. Dezember 1874 äußerte der Preuße wiederum Folgendes: „Pius IX. rechnete bekanntlich auf den deutsch-französischen Krieg; er hätte ihn durch seine Wünsche herbeigeführt.“ Kaiser Wilhelm strafte seinen Minister Lügen, als er dem hl. Vater von ganzem Herzen danke, weil er Alles aufgebieten, um den Krieg zu verhindern! Pius IX. solch' eines Verbrechens anklagen! Das übertrifft alle Maßen!

Sieben!!!! — Kardinal Antonelli und die Zentrumsparthei. — Ihr verehrten Leser wisset allerdings, aus welcher wackern Männern das Centrum besteht. Durch ihren unerschütterlichen Glauben und reine Vaterlandsliebe haben sie sich um's Vaterland und die Kirche wohl verdient gemacht! Nun behauptet der mehrmals genannte Bismarck, Kardinal Antonelli sei den Bierdärmen höchst

abhold, er mißbillige ihre Handlungsweise und Haltung im Reichstag!

Wär' ich nicht so sehr entrüstet, möchte ich über diese letzte Behauptung weiblich lachen! — Wie! Pius IX. hat nach dem Kriege gestrebt! . . . Kardinal Antonelli hätte die heldenmüthigen Vorkämpfer des Glaubens verdammt! . . . Die katholische Kirche wollte ein Schutz- und Trugbündniß schließen mit verruchten Menschen!!

Die Almosen der Gläubigen sollen zur Aufwieglung der Bevölkerungen dienen!! Wirklich heißt das recht teuflisch lügen. „Lasset uns wie Teufel lügen!“ sagte Voltaire. Man sieht, es gibt Leute, sie lassen sich das nicht zweimal sagen. (W. B.)

Durst wider Durst.

Ein guter Theil der liberalen Presse machte legihin ganz außerordentlich in „sittlicher Entrüstung“, aus Anlaß des Wortes „Landsbubenregierung“, das ein Einfender gewissen Alt-katholiken und Kirchendieben an den Kopf geworfen. Es liegt uns nicht daran, nachträglich den Ausdruck zu verteidigen oder gar zu entschuldigen, wir überlassen das getrost den Ereignissen, die punkto Kirchengutsraub und Pfaffenjagd bereits stattgefunden und noch immer stattfinden, sondern wir wollen für heute nur einmal nachweisen, in welcher Potenz diese „sittlich“ entrüsteten Heuchler sind, wenn sie uns Lieblosigkeit vorwerfen.

Die nachstehende Blumenlese wird zugleich den Beweis leisten, wie hoch bei den altkathol. Vorkämpfern in der Presse die „christkatholische“ Liebe steht.

Fangen wir an mit einem Blatte, das mitten im Herde der Katholiken sein Unwesen treibt und ausgesprochen altkatholisch ist. An den Federn erkennt man diese saubern Vögel und an den Früchten den Baum.

Nr. 1. „Birsbote“, ein altkathol. Bernerblatt aus dem Jura, schreibt in seiner Nr. 26 bei Anlaß eines Selbstmordes: „Es war nicht genug, daß das erwähnte Unglück geschehen; die alte römische tonsurirte Frommgläubigkeit, diese tabackschnupfende Tante, hat an dem Todesopfer ihre Schuhe noch nicht abgewischt. Sie statuirte an dem Unglücklichen die offizielle römische Unzufriedenheit, daß er sie als Wegweiserin in's Jenseits entbehrlich hielt, dadurch, daß sie ihn nach der bekannten Manier in die hölzerne Enveloppe schloß und als Muster ohne Werth in die Spalte des gottesackerlichen

Leicheneinwurfes schob, wo die Ziegen weiden und die hoffnungsvolle Jugend nothdürftigst."

Kann man den Cynismus der Sprache weiter treiben? Und solche Blätter wollen die wahre (?) Religion gründen helfen? Warum nicht gar?

Nicht minder nobel beliebt sich der regierliche „Soloth. Landbote“ des Hrn. Vigier auszudrücken. In seiner Nr. 43 steht zu lesen: „Eine solche Politik ist bezeichnend für diese heuchlerische ultramontane Sippschaft, welche sonst nicht müde wird, den liberalen Moral zu predigen und mit perfiden Verdächtigungen um sich zu werfen.“ In der gleichen Spalte wirft er dem Abt Moschi „Annerion“ vor, weil er einen Abtstab mit sich in die Verbannung nahm. Er, Vigier, er, der „Landbote“, Organ der solothurnischen Regierung, Andern Annerion vorwerfen! Welche Begriffsverwirrung!

Noch schöner fast, nimmt sich Kollega „Landbote“ aus, wenn die minderen Götter, die altkathol. Schulmeister, neben dem erhabenen Zeus ihre Blitze schleudern. Man urtheile nach folgendem Passus im erhabensten Schulmeistersthl aus Nr. 43:

„In den Augen des „Anzeigers“ sind nur die Wenigen wackere Lehrer und Pädagogen, die, entgegen ihrer Mission, die Schleppträger der römischen Klerisei machen, die mit den Dünkelmännern Volksverdummung statt Volksbefreiung anstreben, die dem Volke Lug und Trug bieten statt Wahrheit. Aus diesem Grunde sind 95 % der soloth. Lehrer bei der frommen (?) Pfafferei verhaft und werden von derselben begeistert und beschmüzt. Trotzdem werden sich diese Lehrer in der Folge gleich bleiben und in entschiedener Weise die Feinde der Schule und der Aufklärung in schwarzen Mitteln bekämpfen helfen. So lange die Geistlichkeit andere Tendenzen als die des ehrlichen Fortschrittes verfolgt, so lange unsere römischen Zeloten Dasjenige abzureißen suchen, was die Schule mühsam aufbaut, so lange der unfehlbare Klerus, wohl gesättigt in seiner Behaglichkeit nur dann die Glieder rekt, wenn es gilt, das Billigkeitsgefühl des Volkes, das den Lehrern zu einer leidlichen Existenz verhelfen möchte, niederzutreten, so lange ein solches Verständnis für Erziehung, Bildung und Lehrerberuf unsere Männer im Priesterkleide ziert, zu denen der Heiland vergeblich selbst gesagt hat: „Geht hin und lehret alle

Völker!“ so lange all dies geschieht, so lange werden die Lehrer solidarisch gegen den Feind ziehen und nicht raffen, bis die römische Gauklerbande, deren Patriotismus und vaterländisches Gefühl für die engere Heimat vom italienischen Föhn angekränkt und vergiftet ist, unschädlich am Boden liegt. — Die Lehrerschaft wird sich mit der Geistlichkeit erst dann ausöhnen, wenn letztere aufhört, das Volk zu betrügen, aufhört unsere Jugend zu fanatisiren und gleichzeitig zu demoralisiren, aufhört, die Lehrer zu verdächtigen, aufhört, der Aufgabe der Schule entgegenzuarbeiten.“

(Schluß folgt.)

Sidgenossenschaft.

Schweiz. Verein junger Kaufleute. In Schaffhausen wird am 13. Juni das Zentralfest des Schweiz. Vereins junger Kaufleute abgehalten werden.

Man schreibt der „Allg. Schw. Ztg.“: „Das letzte Tage aufgelegte Anleihen der schweizerischen Nationalbahn hat Fiasco gemacht, und zwar, wie verlautet, ein glänzendes Fiasco. Es ist dies nicht zu bedauern. So muß es kommen, wenn das Eisenbahnwesen in der Schweiz wieder auf gesündere Grundlagen kommen soll.“

Touristenwesen. Im „Bayerischen Vaterland“ lesen wir: „In Genf und am Genfer See fängt Hotelindustrie immer mehr an, sich gegen den „altkatholischen“ Kampf der Regierung zu erheben. Die Schließung der Notre-Dame-Kirche in Genf hat laut Korrespondenz der protestantischen „Lansanner Zeitung“ bei allen katholischen Fremden einen sehr üblen Eindruck gemacht. Sie verlassen Genf und mahnen ihre Freunde, Genf zu meiden. Sogar der „New-York Herald“ brachte kürzlich eine solche Warnung an seine Landsleute. Genf, den Genfer See und das Berner Oberland, soweit religiöse Unterdrückung stattfindet, in der diesjährigen Saison nicht zu besuchen.“

„Ami de l'Ordre“ und nach ihm das „Journal de Bruxelles“ denunzieren den katholischen Touristen Stadt und Kanton Bern, in welchem die Kirche so mächtig seien, als Gegenden, in welchen ein guter Katholik sich nicht aufhalten dürfe, weil hier weder kath. Messe, noch anderweitiger Gottesdienst zu finden sei. Recht so.

„Der wird jetzt unsere Meidleni in Ruhe lassen, mein' ich; dem haben wir das Kisten in unserem Banne verleidet“ lautete gleichzeitig die Fortsetzung des Guggelsepp.

Vieltimmiges Gelächter war die Antwort der Gruppe.

Der Altardiener schellte zum Sanktus. Die frommen Kirchgänger vor der Thüre zogen ihre Nacken ein wenig ein, beugten die Brust ungefähr einen Zoll herab und schlugen an der Brust herum, als gälte es Fliegen wegzutreiben.

„Wenn ich dich noch einmal in meinem Gehag antreffe, sagte der Wipplenti zu seinem Nachbar, dem Gablechristi, so nimm dich in Acht. Ich sag' dir's. Das Meidli will mich und von dir will es einmal nichts wissen. Erst am letzten Märzt noch bin ich mit ihm heim und an der letzten „Nüßknüscheti“ ist es auch mit mir gegangen. Wenn du noch einmal mir über den Weg laufft, so sag' ich es dir zum Voraus, du darfst nicht wasserscheu sein! Der Brunnen ist gar nahe beim Haus.“ Wiehernbes Gelächter der Anwesenden belohnte ihn für sein

Bern. Letzten Sonntag machte der misrathene Sohn eines Handwerkers in Thun, vor nicht langer Zeit aus einer Besserungsanstalt entlassen, einen Mordversuch auf seine Schwiegermutter, indem er drei Revolverkugeln auf sie abfeuerte, glücklicherweise ohne sie erheblich zu verletzen. Nach der Verhaftung soll er sich laut „Oberl. Volksb.“ darüber beklagt haben, daß er mit einer unzuverlässigen Waffe versehen gewesen sei.

Der Erwähnung und des Lobes werth ist folgendes Beispiel von guter Nachbarschaft: In einer kleinen Gemeinde am Fuße des Stockhorn's trugen vier Bürger ihrem Nachbarn, der kein Heu mehr für sein Vieh hatte, am letzten Montag Nacht jeder einen Zentner Heu vor die Hausthüre.

Die Eröffnung der Linie Delsberg-Basel soll in drei Monaten stattfinden.

Im Kanton Bern befinden sich über 2,000 geistesranke Personen.

Der Bundesrath hat die Regierung von Bern abermals aufgefordert, ihn wissen zu lassen, wann sie ihm ihren Beschluß mitzutheilen gedenke, betr. die Ausweisung der Priester aus dem bernischen Jura. Mit den Freibürgern würde man wohl weniger Geduld haben.

Laufen. „Eine fortschrittliche Bezirksschule“. Dem „Solothurner Anzeiger“ wird von einer Prüfung der Bezirksschule Laufen (unter Leitung des Kantonalinspektors Landolt) geschrieben:

„Laufen, das mit seinem Neuprotestantismus, seinem altkatholischen Pastoren und dem sauberen „Birsboten“, an der Spitze der Zivilisation marschirt, sollte, so hoffen wir es, auch in der Schule wenigstens, ein Zeichen von Fortschritt aufweisen. Doch weit gefehlt. — Das kläglichste aller Ergebnisse, die je eine Schule zu Tage förderte — liefert diesmal Laufen. Einzelne wenige Fächer abgerechnet (insbesonders diejenigen, welche Herr Lehrer T. lehrt), so standen alle Leistungen sozusagen auf Null. So antworteten z. B. die Schüler: Niklaus von der Flüe sei der Bürgermeister von Zürich gewesen, die Stadt Rom sei in Afrika!! der Rigi im Kanton Wallis und anderer ähnlicher Unsinn. Auf die Frage: was für Religionen es in der Schweiz gebe, antwortete Einer: Katholiken, Protestanten, Juden — und — Jesuiten!!“ Wenn sowas in den Urkantonen oder in Freiburg passirte, wärd' ein Heidenlärm gäbe das unter den Radikalen, da müßte schnellstens das Bundesminimum in

fouragirtes Auftreten einem ungerufenen Nebenbuhler gegenüber.

Ungefähr fünfzig Schritte weiter, der Seitentlänge der Kirche gerade gegenüber, bei einer Scheune, nahe den Schweineställen, saßen auf einer ungeschälten Tanne und standen einige Männer, wovon zwei eben in ziemlich heftigem Wortwechsel begriffen waren.

Ich habe sie dir für 50 Stückli verkauft! Es ist ja kaum acht Tage! Du lügst wie ein Lump, sprach der andere heftig, achtundvierzig waren es!

Und ich habe sie dir für 49 und eine Flasche vom Besten auf den Tisch geboten, und du hast in diese Hand eingeschlagen und gesagt: „Sie ist verkauft!“ schrie der Andere noch viel ärger.

„Du lügst in deinen Hals hinein. 50 Stückli, nicht mehr und nicht weniger!“

In der Kirche betete der Priester als Schlußoration die Worte: «Da pacem Domino in diebus nostris!» (Verleihe, o Herr, den Frieden in dieser Zeit!)

Genilletou.

Geschichte eines päpstlichen Franken.

(Fortsetzung.)

Stunden da unweit der Kirche, während drinnen der feierliche Klang der Orgel die Feier des Gottesdienstes verkündete, eine Anzahl junge und ältere Leute, deren Neugier schon auf eine gewisse Klasse von Leuten hinwies, deren nähere Beschreibung man mir erlassen wird. Sieben hatte der Guggelsepp, ein junger Bursche, ein Sonnabendnachtsbubenstück zum Besten gegeben, wie er und ein paar Kameraden einen Kitzgänger aus der Nachbargemeinde, der bei der „Grittä“ gewesen, sie herausgeholt und auf dem Heimweg gehörig durchgebläut hätten.

«Dominus vobiscum!» hörte man den Priester in der Kirche singen.

Anwendung gebracht Rechtswegen.

— Die Berner berg. (Von einem A Es sind 3 Wochen

Jura durchwandere, oder weniger lang auf oder weniger Arbeit mit der Zeit Einkläslich Sie haben schon vern bus apostasirte Konz Apostaten des Kantons versammelte. Was Apparat von Präsekt und Musik leisten te Apostatentages in D aber wenig zu Stand

Nachdem ich die h jurassischen Katholike wahrgenommen und in wie ich sie auch jetzt hatte, mußte ich natür mir näher beschäftigen. in Delsberg, einem d Jura, bloßlegte.

Den 3. Mai verklosten den erstaunt tums (Delsberg), d Morgenröthe erheben die Finsterniß des vor trotz ihrer Verbannu tiemus.

Ein Umzug (der bi mit der großen P gehörte Versammlung aus dem mehr oder n und etwa 100 Sti Geschlechte theilnahm

Ein sogenanntes Geist des Rathes un sehen. Das gesamm — mit den Jungstra das Mögliche. Ein jelebrierte das Hochan stieg Porta's Cantia gann, anstatt mit d Worten: «asseyez- meine Damen!“ W Musik ein und ein scholl von der Tribü mit der Uebung, dur der Predigt den Ge Gnade herabzusteher

*) Unfreiwillig versta

Die Leute verstum „Du bist ein li Mensch, mit dir h mehr, meines Tag's der erste, den du bet aber an den Unrech Wahrscheinlich hä durchgeprügelt, doch bächige Menge au die jungen voran. sich unter der Linde um die amtlichen liche soeben verlesen die Theil gruppen Blide auf die Toilet ging.

Aber auch freundl vor meinen Augen, kam. Einmal hatte das Opfer verwend hl. Vater aufgenom nach zu urtheilen, die Liebe zu dem bed

Anwendung gebracht werden und zwar von Rechtswegen.

Die Berner Synode in Delsberg. (Von einem Augenzeugen.) [Korresp.*]

Es sind 3 Wochen verflossen, seitdem ich den Jura durchwandere, mich da und dort mehr oder weniger lang aufhaltend, je nachdem mehr oder weniger Arbeit meiner harrete. Gedanke mit der Zeit Einlässlicheres darüber zu referiren. Sie haben schon vernommen, daß am 4. Mai das apostasirte Konzil oder die Synode der Apostaten des Kantons Bern in Delsberg sich versammelte. Was der Staat mit seinem Apparat von Präsekt, Landjägern, Beamten und Musik leisten konnte zur Erhöhung des Apostatentages in Delsberg, hat er geleistet, aber wenig zu Stande gebracht.

Nachdem ich die heldenmüthige Haltung der jurassischen Katholiken schon zu Weihnachten wahrgenommen und in diesem Blatte beschrieben, wie ich sie auch jetzt zu beobachten Gelegenheit hatte, mußte ich natürlich auch das hohle Nichts mir näher beschreiben, welches sich dieser Tage in Delsberg, einem der Hauptorte des Berner Jura, bloßlegte.

Den 3. Mai verkündete das Geläute der Glocken den erkaunten Bewohnern Delemonts (Delsberg), daß sich heute eine neue Morgenröthe erheben und leuchten werde in die Finsterniß des von den römischen Priestern, trotz ihrer Verbannung, unterhaltenen Fanatismus.

Ein Umzug (der bildet natürlich den Anfang mit der großen Pause) eröffnete die hochgeehrte Versammlung, an der etwa 60 Stück aus dem mehr oder weniger schönen Geschlechte und etwa 100 Stück aus dem nichtschönen Geschlechte theilnahmen.

Ein sogenanntes Heiliggeistamt sollte den Geist des Rathes und der Erleuchtung herabnehmen. Das gesammte Orchester von Laufen mit den Jungfrauen des Ortes — leistete das Mögliche. Ein gewaltiger bärtiger Mann gelehrte das Hochamt; beim Evangelium bestieg Porta's Cantianille die Kanzel und begann, anstatt mit dem Kreuzzeichen, mit den Worten: «asseyez-vous, Mesdames!» „sitzt, meine Damen!“ Auf diesen Text fiel die Musik ein und ein solennes Voni creator erscholl von der Tribüne. Der Prediger schien mit der Uebung, durch ein Heiliggeistlied vor der Predigt den Geist der Erleuchtung und Gnade herabzusehen, nicht recht bekannt zu

* Unfreiwillig verspätet.

Die Leute verstanden halt nicht lateinisch. „Du bist ein lügnerrischer, wortbrüchiger Mensch, mit dir handle ich keinen Rappen mehr, meines Tag's Lebens nicht! Ich bin nicht der erste, den du betrügen willst. Diesmal bist aber an den Unrechten gekommen.“

Wahrscheinlich hätten sie jetzt sich gehörig durchgeprügelt, doch zum Glück strömte die andächtige Menge aus den beiden Kirchthüren, die jungen voran. Die ältern Leute stellten sich unter der Linde und auf dem Plage auf, um die amtlichen Verkündigungen anzuhören, die soeben verlesen wurden, während der weibliche Theil gruppenweise, nicht ohne prüfende Blicke auf die Toiletten zu werfen, nach Hause ging.

Aber auch freundlichere Bilder eröffneten sich vor meinen Augen, wenn ich in die Kirche selbst kam. Einmal hatte ich gerade das Glück, für das Opfer verwendet zu werden, das für den hl. Vater aufgenommen wurde. Der Summe nach zu urtheilen, die gesteuert wurde, mußte die Liebe zu dem bedrängten Vater der Christen-

sein, er schaute mit gebieterischem Blicke auf die Orgeltribüne, schaute auf die Menge, auf den Zelebranten, die Musik spielte fort und Portaz ergriff den Rückzug, stieg von der Kanzel, lief in Hast zum Zelebranten, zum assistirenden Pipy, zum Hrn. Solissaint in's Schiff der Kirche hinunter, um sich Rath's zu holen, die funktionirenden Priester rannten in ihren Ornat von ihren Eihen zum Altar, wendeten sich um, schwagten und gestikulirten, als wären sie auf dem Markte. Es war eine köstliche Verwirrung. — Unterdessen kam der hellige Geist in Form von — Bärentagen auf die hochgeehrte Versammlung.

Portaz machte einen neuen Anlauf auf die Kanzel und begann mit den freimaurerischen Lügen: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, welche er auf seine neue Sekte und ihre Konstitution anwandte. Er schwagte von hundert und einigen unzusammenhängenden Dingen, von der „göttlichen Demokratie“, laut welcher auch die Priester und Laien an dem Konzil Sitz und Stimme haben; von der „gottlosen Demokratie“ in der römischen Kirche. Weil Laien am Konzil von Konstanz und Basel theilnahmen, seien dafelbst 3 Päpste abgesetzt worden!!! Das letzte Konzil nannte er das „Latrocinium vaticanen“, „das vatikanische Räuberkonzil“. (Ei, wie gnädig, die 800 Bischöfe, Erzbischöfe, Kardinäle und den Papst Räuber zu nennen, und er, der fremdes Kirchengut verpraßt?) Nachdem er dargethan zu haben glaubte, daß die ursprüngliche Konstitution der Kirche eine demokratische war, rief er emphatisch aus: „Wo sind nun also die Apostaten, wo die Eindringlinge?“ (Natürlich nicht auf Seite der hergelaufenen fremden Fägel!) Er hatte die Unverschämtheit, zu sagen: „Ist ein einziger von den Pastoren des Jura euch von der Gewalt aufgedrungen, sind nicht Alle vom Volke gewählt und akklamirt worden?“ (Welcher Wahnsinn!) „Wir haben also“, schloß der Schwäger, „die Apostolizität und Katholizität für uns allein.“ (Das behauptet jede Sekte, aber beweist das Gegentheil, schon durch ihr Entstehen.) (Schluß folgt.)

Zürich. Die Erneuerungswahlen der Geistlichen vollziehen sich im Ganzen sehr ruhig und nur selten vernimmt man etwas Pfantes. Da schrieb z. B. in einer Ausgemeinde Zürichs, wo, wie es scheint, Ihre Wohllehrwürden, die Frau Pfarrer, den Hirtensteden führt, ein Wähler auf seinen Stimmzettel: Herr Pfarrer, Ja; Frau Pfarrer Nein! In einer an-

heit in den Herzen seiner Kinder groß sein, oder aber der Geistliche hatte die Nothwendigkeit des Peterspennings in diesen Tagen des Kirchenraubes und der Bedrängnisse warm an's Herz gelegt am Sonntag vorher, da die Sammlung verkündet wurde. Vielleicht wirkten Beide zusammen. Auf der Platte liegend, die herumging, hatte ich die schönste Gelegenheit, die Sammlung und Andacht der gläubigen Menge zu bewundern, die nach den Mühen und Plagen der Woche zusammengekommen war, ihre religiösen Bedürfnisse zu befriedigen. Einzelne Wenige ausgenommen, die offenbar ihre Sinne außerhalb der Kirche hatten, waren sie Alle recht aufmerksam in der Predigt und andächtig gesammelt während des Hochamtes. Selbst die Schuljugend, die sich sonst nicht gerade durch Ruhe und Andacht auszeichnet, verhielt sich in gebührender Haltung, wobei allerdings die etwas unwillkommene Nähe des Lehrers und der Lehrerin mögen beigetragen haben.

(Fortsetzung folgt.)

bern Ausgemeinde von zirka 5,000 Seelen ist der Pfarrer, der nebenbei alles Mögliche ist, Musikdirektor, Student der Medizin, Baupsefulant, Baumzüchter, Schneckenweidler etc., mit großem Mehr, d. h. mit 27 gegen 2 Stimmen wieder gewählt worden.

Gestern wurde die sterbliche Hülle des weiland traurig bekannten Ex-Kapuziners P. Sebastian Ammann hier zur Erde bestattet. Der Verstorbene hat seiner Zeit schwer gegen seine Kirche und seinen Orden gefehlt; aber verfohnt und freudig steht der Katholik an seinem Grabe; denn P. Sebastian Ammann hat sich im Spital zu Zürich in seiner Krankheit wieder als reuigen Sohn in die Arme seiner hl. Kirche zurückgegeben. P. Sebastian widerrief bei klarstem Bewußtsein und in Gegenwart von Zeugen Alles, was er je gegen die katholische Kirche gesagt, geschrieben oder gethan, bereute und widerrief seine Apostasie, empfing in bester Seelenstimmung aus katholischer Priesterhand die hl. Stehsakramente und starb getröstet und Gott ergeben als römisch-katholischer Christ. R. I. P.

Luzern. Chemas und Jekt. In der Blüthezeit der radikalen Freischärler-Regierungsperiode wurden die Amtsgefängnisse vor wichtigen Volkswahlen bevölkert mit konservativen Volksmännern, von denen eine Konkurrenz mit radikalen Kandidaten oder eine Influx auf die Wähler zu befürchten war, welche dann nach vollzogener Wahl ohne Schuldurtheil wieder freigelassen wurden. Und jetzt? Unter der konservativen Ordnung der Dinge saß nicht Einer wegen der letzten Volkswahl im Gefängniß; alle Wähler waren frei und durften nach Herzenslust agitiren. Wo und wann waltete also mehr Freiheit und republikanische Ordnung? — Jetzt bei dem konservativen Regierungssystem. Das Luzerner Volk mußte das aber auch zu würdigen!

Die freisinnigen Blätter sprechen sich über den glänzenden Sieg der konservativen Partei so aus, als hätten die Liberalen moralisch gesiegt. Wie da von einem Siege die Rede sein kann, begreife wer kann. Item, es muß auch solche Käuze geben.

Nidwalden. Auf Antrag des Nationalraths Landammann Durrer hat der Landrath beschlossen, dem Volke die Verwerfung der beiden dem Referendum unterliegenden eidgenössischen Gesetze in einer Proklamation zu empfehlen.

Solothurn. Die rohe That an einer sechzigjährigen Pfarrmagd in Seewen begangen, hat die Kunde gemacht. Daß aber der Thäter eine liberale Größe des Ortes und ein Günstling der sol. Regierung ist, wird von der liberalen Presse wohlweislich verschwiegen.

Garus. Am Christi Auffahrtstag Landesgemeinde. Die Verfassung wurde großartig verworfen. Dr. Heer, ein mit Recht allgemein beliebter Mann, wurde trotz seiner Demission wieder als Landammann gewählt. Die Wahl wurde von ihm angenommen.

Kanton Freiburg.

In der lezthin abgehaltenen Versammlung des historischen Vereins der Sektion Freiburg, verlas P. Niklaus Nädle eine höchst interessante Arbeit über den Bau der St. Nikolauskirche von Freiburg. Der gleiche Historiker hat sich schon seit Jahren in der ganzen Schweiz durch seine

Jede Anzeige in der „Freiburger-Zeitung“ hat Recht auf eine Gratis-Einrückung in die Liberté.

unermüdblichen Nachforschungen und mitunter recht interessante historische Funde einen Namen gemacht. Schon mehr wie einmal wurde selbst in radikalen Blättern sein Name rühmlichst erwähnt. Zu beachten ist, daß der genannte Historiker schon seit 20 Jahren an vollständiger Gehörlosigkeit leidet. Wir hätten seinen Namen nicht genannt, um seiner Bescheidenheit nicht zu nahe zu treten, aber es gilt einen Beitrag zu liefern zu dem viel verschrieenen „faulen Mönchsthum“.

Letzten Dienstag war Bundesrath Welti mit Herrn Militärdirektor Teichmann in Altenryf zur Inspektion dortigen Waffenplatzes. Er fand den Ort in jeder Beziehung für eine Kaserne, wie für einen Waffenplatz ausgezeichnet. Die Freiburger können mit diesem Resultat zufrieden sein.

Mußnützhete.

Am Montag, den 17. Mai, wozu höflichst einladet
Johann Joseph Barry, Wirth
in Nechtthalten.
(C. 2422 F.)

Gesucht.

Ein junger thätiger Mann, der alle Landarbeiten gründlich versteht, mit Pferden umzugehen weiß und auch mekgen kann, sucht für sofort als Karrer, Meistertnecht oder Stallknecht eine Stelle. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gef. Anträge bezeichnet Z. C. Nr. 2717 befördert die Annoncen-Expedition S. Blom, in Bern.
(C. 2418 F.)

Zu verkaufen.

Ein kleines Heimwesen, mit Wohnhaus und Stallung, nebst Garten und circa 3/4 Jucharten Land. Es liegt an der Straße von Tafers nach St. Antoni. Sich anzumelden an Franz Brügger, Schuster in Tafers.
(C. 2354 F.)

Mexikanisches Mehl!



Heilung

der frühzeitigen Abchwängung, der Auszehrung, der Schwindsucht des Rachens und der Lungen, des Chronischen Hustens und der Lungenverfälschung, der Blutarth, der Krankheiten der Knochen, der Scrofulösen Abschwächung, der Säugammen, der Kinder und Greisen.

Eines der ernsthaftesten Heilmittel, deren Resultat immer konstant bleibt. Es ist ein stärkendes und vortreffliches Nahrungsmittel.

Depot in Freiburg bei
(C. 290 F.) Karl Lapp.

Zur gef. Beachtung.

Rechter Breisgauer Hanfsaamen, Saal-Mais, gelber und weißer Senf, Buchweizen, Aker-Spörgel; alles feinsfähige Waare und zu mäßigen Preisen bei A. Wagner, Saamenhändler, Oberamts-gasse 182.
(C. 2330 F.)

Zu verkaufen 3 bis 4 Wägen guten alten Mist. Anmel-dung: Stalden Nr. 4.
(C. 2404 F.)

Zu verkaufen.

Ein in Schmitten gelegenes Wohnhaus mit einer Juchart gutes Mattland und Sodbrunnen. Sich zu melden bei Peter Wider in Schmitten.
(C. 2332 F.)

Anzeige.

Herrn Widly & Rauch, Eisenhandlung in Freiburg, haben in der Laufannengasse Nr. 176 ein zweites Verkaufsmagazin für Klein-waaren eingerichtet.
(C. 2338 F.)

Ankauf

von alterthümlichen, sowie modernen Kunst-gegenständen, als: alte gemalte Glascheiben, Waffen, alte Koffern, Möbel, Stuckuhren, Oelgemälden, Münzen (selbst solche von Schie-ßen), Sächsisches- und Sevres-Porzellan-Ge-schirr u.

Allfällige Offerten adressire man an Hrn. Bruder, rue Pradier 9, in Genf.
(C. 2320 F.)

Neue Haeddel Maschine

genannt Weil's Maschine.

Von einem Manne getrieben, schneidet dieselbe stündlich 600 Pfund grünes oder dürres Futter, hat eine Schnittfläse von 360 Quadrat-Centimeter, ist vermittelt einer Schraube auf fünf Schnittlängen verstellbar, eine ganze Garbe kann auf einmal eingelegt werden, Schwungrad hat 4 Fuß Durchmesser und wiegt 150 Pfund. — Ein Mann kann sie stundenlang treiben und ein Knabe bedienen. Keine andere Maschine kömmt ihr an Leistung gleich. Preis Fr. 160. Garantie 2 Jahre. Probezeit 14 Tage.

Zu beziehen durch
Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M. vis-a-vis der landw. Halle.
Wo ich noch nicht vertreten bin, werden Agenten angestellt.
(C. 2406 F.)

Erziehungsanstalt für junge Mädchen in Remund, Kanton Freiburg.

Unterricht in der französischen, deutschen und englischen Sprache. Genaue Auskunft ertheilt mit Vergnügen die Vorsteherin
(C. 2292 F.)

Adèle Bottoller.

468,750 Franken im glücklichen Falle!!

sowie weitere 42,500 Gewinne von Fr. 312,500, 156,250, 100,000, 75,000, 62,500, 50,000, 45,000, 3 à 37,500, 30,000, 2 à 25,000, 22,500, 6 à 18,750, 9 à 15,000 u. u. sind zu erlangen in der neuen von der freien Stadt Hamburg errichteten und garantierten großen Geldlotterie. Sämmtliche Gewinne müssen innerhalb 6 Monaten in den nur aus 7 Ziehungs-Abtheilungen bestehenden Ziehungen zur Entscheidung kommen und bietet das ganze Unternehmen so viele Vortheile und Sicherheit, daß man dasselbe als ein höchst solides und chancenreiches empfehlen darf. Die Auszahlung der Gewinne geschieht sofort nach jeder Ziehung und wird das Resultat pünktlich durch Uebersendung der amtlichen Gewinnliste von uns mitgetheilt. Die erste Gewinnziehung findet schon am 16. und 17. Juni statt und versenden wir hiezu gegen vorherige Einsendung oder Postnachnahme des Betrages.

Ganze Originalloose à Fr. 7. 50, Halbe à Fr. 3. 75, Viertel à Fr. 1. 90, nach den entferntesten Gegenden in gewohnter Pünktlichkeit, unter Hinzufügung des amtlichen Spielplanes.

Mit dem Wunsche, daß wir auch diesmal wieder die höchsten Gewinne an unsere verehrten Abnehmer auszahlen werden können, sehen wir recht zahlreichen Ordres baldigst entgegen

(C. 2416 F.)

Strauß & Comp.,
Banquiers in Hamburg.

Anzeige.

Der Unterzeichnete setzt das geehrte Publikum, sowie seine Bekannten in Kenntniß, daß er Samstag, den 1. Mai, ein **Café-Restaurant**, Haus Nr. 54, Remundgasse, eröffnet hat. Gute Aufwartung wird den Gästen zugesichert.
(C. 2394 F.) Peter Oberfon.

Weinhandlung und Weinverkauf über die Gasse Reichengasse Nr. 43.

p. Flasche. p. 25 Maß. die Flasche. die Maß.
Weißer Wein, 1. Qual. 40 Ct. 70 Ct.
(Bellegarde) 35 " 65 "
Weißer Wein, 2. " 40 " 75 "
Rother " 1. " 40 " 75 "
NB. Diese Weine sind als frei von aller Mischung garantiert.
(C. 2318 F.)

400 leere Fruchtsäcke

en bloc zu verkaufen. Anmeldung bei Alphons Comte, Reichengasse Nr. 10, in Freiburg.
(C. 2129 F.)

Sackaufzug so gut als neu zu verkaufen. Anmeldung bei Alphons Comte, Reichengasse Nr. 10, in Freiburg.
(C. 2127 F.)

F

Freiburg,

Abonne

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Unglauck

Seit dem En-
stehen sich diese
Glaubens, welche
ben an das Ueb-
seligkeit führen
Unglaubens, wel-
gation alles nie-
Wahrnehmbaren
mer feindselig g-
Kampf offen in
Anläufen, wie e-
bald aber nur
Wächlein dahin

Die gegenwär-
welches zeigt, da-
zwei Geistesmäc-
und gegenseitig
den Mitteln auf
Wir wollen er-
im Stande sind,
in eine Wallun-
ein wenig nähe-
sich sind und wa-
Der Unglauck

wahr anzunehmen
wahrgenommen
Die den Unglau-
sen nur die 2
Sinne als wahr
äußerlich erschei-
Empfindung, w-
sei es als Gefü-
ist in ihren Augen
kann es sein, wa-
will. Hat der U-
gethan, so muß
die ganze überst-
oder gerade weg-

Für den Ungl-
gesehen, gehört,
kann. Sobald
Phantasiegebild v-
anders als der
sehr sich dieser
schafft, muß man
menschlichen Ge-
reflektierende Ung-
heit an, was
und ist im Wah-
zu verstehen, n-
fassen. Ein dopp-